

Alex Banzi
1977
ZIKA MWENYEWE
Dar es Salaam: Tanzania Publishing House

Nacherzält von
Lourenco Noronha
Mzee Baruti¹
Lektor (1974-) für Swahili-Literatur
am
Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien
Taasisi ya Taaluma ya Bara la Afrika
Chuo Kikuu cha Vienna

Stand: Oktober 2008

¹ Ndilo jina nililolipewa shuleni Tanaznia 1961-1972

Widmung
Kutabaruku

Nawashukuru walimu wangu katika
Idara ya P.W.D., Dar es Salaam, 1950-1953
pamoja na wanafunzi wa
Forodhani (St. Joseph's) Secondary School, Dar es Salaam, 1961-1968
na
Sangu Secondary School, Mbeya, 1969-1972
walionifunulia siri (mbinu) za lugha ya Kiswahili

Subhanahu wa Taala

Vorwort
Dibaji

Angeregt wurden diese didaktischen Unterlagen von Studierenden am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.

Die deutschsprachigen Teile wurden von Dr. Franz Rader korrigiert; dieser hat während seiner Tätigkeit an der Österreichischen Botschaft in Nairobi meine Berufung nach Wien gefördert. Für beides bin ich ihm dankbar.

Lourenco Noronha
Ungargasse 38/431
A-1030 Wien
E-mail: lourenco.noronha@univie.ac.at

Dhamira Kuu
Leitgedanke

„Kwani ulifikiri naizi ni mwenzio?“

Alex Banzi
Zika Mwenyewe
Uk. 4

1. Einführung
Utangulizi

1.1. Alex Banzi: Biographische Notizen
Wasifu wake

Alex Banzi wurde 1945 in Mgeta, Provinz Morogoro geboren, besuchte die Sekundarschule in der Stadt Morogoro, studierte ein Jahr (1968) in London, lehrte am *Technical College* in Dar-es-Salaam, begann 1980 das Soziologie-Studium an der Universität Dar-es-Salaam und war (1990) Beamter im *Ofisi ya Bunge* (Parlamentskanzlei), als ich dort Gelegenheit hatte, mit ihm ein Gespräch zu führen.

1.2. Eine thematische Einführung
Kiini (dhamira, dhana, mada, wanda/ma-) maalum

Zika Mwenyewe ist die Geschichte von Ben Bonaventura und dessen Frau Deta Mangoliso; von einem bourgeoisen² Beamten, der von Proletariern³ umgeben ist; von einer Konfrontation zwischen Menschen aus der Mittelklasse⁴ und solchen der „wertlosen“ Klasse;⁵ von der Möglichkeit einer guten Nachbarschaft.

Ben Bonaventura, ein junger Beamter, der noch vor einer Prüfung und Beförderung steht, erwirbt ein Stück Land am Rande einer Slumsiedlung und baut sich ein Haus, das sich nach Form und Ausstattung von den improvisierten Hütten unterscheidet. Er ist aus der Bauernklasse in die Bourgeoisie aufgestiegen, während die Slumbewohner auch vom Land kamen, aber in die „wertlose“ Klasse gesunken sind. Ihre illegale Siedlung ist so schäbig, dass Mama Pweli, eine Freundin Bens aus seiner eigenen Gesellschaftsschicht, der er sein neues Haus zeigt, in die Umgebung blickend bemerkt: „Wohnen denn Menschen hier?“⁶ Diese Slumbewohner, die sich nicht am Aufbau des neuen Tansania beteiligen wollen, vergeuden ihre Tage mit nutzlosem Zeitvertreib und halten fest an Sitten und Gebräuchen, die überholt sind. Zum Beispiel beteiligen sie sich an Teufelsaustreibungen⁷, alte Männer nehmen junge Mädchen als Nebenfrauen⁸ und sie gestatten Frauen nicht, an einem Begräbnis teilzunehmen.⁹

² *naizi/-* oder *naiza/-*. Siehe Aufsatz Nr. 6 „Die Bourgeoisie in der Swahili-Literatur“, Link [Einführung in die Swahili-Literatur](http://www.swahili-literatur.at) auf der Website www.swahili-literatur.at

³ *kabwela/ ma-*

⁴ *tabaka la kati*

⁵ *tabaka uchwara*

⁶ „Humu wanaishi watu“ (*Zika Mwenyewe*: 2).

⁷ „ (...) ngoma ya madogoli, ngoma ya kumfukuza shetani mwilini mwa binadamu“ (*Zika Mwenyewe*: 28).

⁸ „ (...) utadhani ni mtu na mwanawe. Lakini ni mke wake. Wanalala chumba kimoja (...)“ (*Zika Mwenyewe*: 28).

⁹ „ (...) kwa mujibu wa dini ya Ndevumbili na marehemu ni mwiko kwa mwanamke kusindikiza maiti“ (*Zika Mwenyewe*: 20).

Ben und seine Frau versuchen anfangs mit den Slumbewohnern im guten Einvernehmen zu leben, aber die Nachbarn nützen dies aus. Sie benützen Bens W.C. ohne Erlaubnis,¹⁰ sie borgen das Bügeleisen¹¹, betteln um Zucker¹², Tee¹³ und andere Sachen, noch dazu sind Ben und Deta mit ihrem „Schimpfvokabular“¹⁴ konfrontiert. Ben und seine Frau erdulden alles und schweigen, weil sie hoffen, dadurch eine Wunde zu heilen, die durch den Tod von Mama Tabu aufgerissen wurde.¹⁵

Sie spielen die Rolle der Wohltäter, doch wenn es dazu kommt, in einer Notsituation zu den Armen zu stehen, sind sie nicht zu sehen. Der erste Fall war Mama Tabu,¹⁶ deren Leben er hätte retten können, wenn er sie mit seinem Auto ins Spital gebracht hätte. Er zog es vor, bei seiner Freundin Mama Pweli zu bleiben. Diese aber erkannte die Gefahr und riet ihm: „Siehst du nicht, dass deine Nachbarn dich missverstehen werden? Geh und hilf ihnen, Ben.“¹⁷ Beim Begräbnis von Mama Tabu bietet er einen finanziellen Beitrag zu den Begräbniskosten an, Baba Tabu aber lehnt das Geld ab.¹⁸

Bens berufliche Verpflichtungen und der Ablauf des Alltagslebens der Slumbewohner mit den vielen Begräbnissen sind zeitlich kaum vereinbar. Das wollen sie nicht einsehen. Ben hatte z.B. eine Beamtenprüfung abzulegen, gerade an jenem Tag, an dem Ndevumbilis Kind begraben wurde. Ben zog die Prüfung vor, etwas das die Slumbewohner nicht verstehen wollten.¹⁹

Die eigentlich unüberbrückbare Kluft zwischen diesen und Ben tut sich auf, als Ben Mama Bure sagt: „Mit Proletariern möchte ich nicht streiten. Was haben wir gemeinsam?“²⁰ Ben ist zwar freundlich zu den Slumbewohnern, ist sich aber dessen bewusst, daß er auf Grund seines Standes, seiner Bildung und seines Einkommens nicht zu ihrer Klasse gehört.

Doch auch Ben gerät in Not und braucht nun selber Hilfe, als er eines Tages nach der Arbeit nach Hause kommt und seine Frau, die krank war, tot vorfindet. Sein Kind, ein Säugling, liegt neben ihr.²¹ Die Nachbarn kommen, sprechen viele salbungsvolle Worte und geben eine Spende für die Begräbniskosten, so wie er es zu tun pflegte und gehen weg. Der Erzähler berichtet: „Kurz darauf spendet sie fünf Schilling, spricht ihm ihr Beileid aus und entschuldigt sich, dass sie sich verabschieden müsse (...) Es kommen drei andere Nachbarn. Sobald sie ihre Spende abgegeben haben, gehen auch sie weg. Es gibt keinen einzigen von

¹⁰ Zika Mwenyewe: 7.

¹¹ Zika Mwenyewe: 10.

¹² Zika Mwenyewe: 11.

¹³ Zika Mwenyewe: 8.

¹⁴ „kamusi ya matusi“ (Zika Mwenyewe: 13)

¹⁵ „ (...) kutibia lile jeraha alilotia katika nyoyo zao (...) “ (Zika Mwenyewe: 8).

¹⁶ Zika Mwenyewe: 3.

¹⁷ „Huoni kwamba wenzio watakuelewa vibaya? Nenda kawasaidie, Ben“ (Zika Mwenyewe: 4).

¹⁸ Zika Mwenyewe: 6.

¹⁹ Zika Mwenyewe: 15.

²⁰ „Siwezi kujibishana na kabwera. Tutaelewana nini?“ (Zika Mwenyewe: 13).

²¹ Zika Mwenyewe: 22.

ihnen, der sich hingesezt hätte.²² Und niemand ist bereit, das Grab auszuheben, Wasser zu holen, die Leiche zu waschen und sie beizusetzen. Selbst dem Wasserverkäufer hat man verboten, Ben Wasser zu liefern. Bei einem Ritual zur Teufelsaustreibung wurde beschlossen: „ (...) er soll sie selber begraben.“²³ Gerade in dieser schwierigen Situation kommt Mama Bure, die früher mit Ben und seiner verstorbenen Frau gestritten hatte, und bietet Wasser an. Sie sagt: „Streiten ist menschlich. Aber pflegen wir denn nicht zu sagen: ‚Dort wo es Not gibt, da kann es keinen Hass geben.‘“²⁴ Bens Schwägerin Mama Kere aber, die auf Besuch gekommen ist, beschimpft sie: „Da du sie nicht geachtet hast, als sie noch lebte, wie kannst du sie im Tode respektieren? (...) Nimm dein Wasser und geh weg, Schwester.“²⁵ Sie jagt Mama Bure fort. Ben bittet seine Schwägerin, keine Entscheidungen zu treffen, die sonst in seinem Bereich lägen, da er ja der Hausherr ist.

Ben überlegt nun, ob sein Geld ihm eine Stütze sein könnte und sagt sich: „Geld kann die Seele eines Menschen kaufen.“²⁶ Er merkt aber, dass er fast kein Bargeld in der Wohnung hat und da es ein Samstag ist, muss er noch bis Montag warten, um welches von seinem Sparbuch abzuheben. Solange kann er die Leiche nicht in der Wohnung behalten, da sie wegen der Hitze bald stinken würde. Mit dem Geld, das er noch in der Wohnung hat, findet er doch einen, der bereit ist, ihm Wasser zu einem höheren Preis als üblich zu verkaufen. Ben bietet dem Wasserverkäufer das Geld an, was den Zorn der Slumbewohner auslöst und sie ausrufen lässt: „ (...) eine Person, die käuflich ist, bedeutet Gift für *Ujamaa*.“²⁷ Sie zwingen ihn, Bens Geld zurückzugeben und sagen: „Gib sein Kleingeld zurück. Du darfst deine eigene Person nicht für eine Münze verkaufen.“²⁸ Am gleichen Tag bringt er ihm dennoch das Wasser, für das Mama Sango gezahlt hat, heimlich ins Haus.

Belo und seine Dienstkollegen besuchen Ben und beteuern ihre Hilfsbereitschaft: „Hab keine Angst, Ben. Da wir alle hier beisammen sind, warum soll das Begräbnis nicht möglich sein?“²⁹ Sie unternehmen aber nichts. Mama Pweli kommt und tröstet ihn. Auch sie tut nichts.

Nur ein Slumbewohner, Babu Kizee versucht, die Mitbewohner und Ben in dieser Notlage zu versöhnen. Bei einer Versammlung, die er einberufen hat, versucht Ben, sich zu

²² „Muda si muda anatoa shilingi tano na kuomba radhi aondoke. (...) Mara wanafika jamaa wengine watatu. Na wanapokwisha toa michango yao hakuna hata mmoja anayeweka chini tako lake” (Zika Mwenyewe: 39).

²³ “ (...) azike mwenyewe“ (Zika Mwenyewe: 39).

²⁴ „Kukosana ndiyo hali ya dunia. Lakini watu husemajje - penye dhiki hakuna chuki“ (Zika Mwenyewe: 31). Sprichwort. Penye dhiki, hakuna chuki. Siehe den Link [Methali](http://www.swahili-literatur.at) auf der Website www.swahili-literatur.at

²⁵ „Kama wewe hukunjua alipokuwa wima vipi ukamjue leo anapolala? (...) Chukua maji yako uende, dada” (Zika Mwenyewe: 32).

²⁶ “Pesa inaweza kununua roho ya mtu” (Zika Mwenyewe: 34).

²⁷ “ (...) anayenunuliwa kwa pesa ni sumu ya ujamaa” (Zika Mwenyewe: 46).

²⁸ “Mrudishe visenti vyake. Huwezi kuuza utu wako kwa kipande cha fedha” (Zika Mwenyewe: 47).

²⁹ „Hivyo isikutilie hofu, Ben. Kwani sisi sote tulio hapa tutashindwa kuzika?” (Zika Mwenyewe: 62).

entschuldigen und einen neuen Anfang zu machen. Es gelingt ihm aber nicht, sich durchzusetzen, da ein Mann seine Rede frech unterbricht und sagt, dass die Anwesenden nicht von ihm, sondern von Babu Kizee eingeladen wurden. Babu Kizee setzt seine Versöhnungsbemühungen fort, doch der Erzähler schweigt über das Ergebnis. Diese Darstellung einer ungelösten Konfliktsituation entspricht der Absicht des Autors und auch dem Titel "Begrabe sie selber". bzw. „Du muss selber schauen, wie du über die Runden kommst“, was auch den Grundton auf beiden Seiten nach der „Wende“ zur liberalen Wirtschaft (von 1985) widerspiegelt.

Zika Mwenyewe charakterisiert die Frauen, mit Ausnahme der überaus emotionalen Reaktion von Mama Kere³⁰, als feinfühlig, klug und versöhnend. Auch Mama Bure, die heftig reagierte, als sie meinte, dass ihre kleine Tochter von Ben geschlagen wurde,³¹ nimmt ihn in Schutz, als er bei einer Volksversammlung „Unmensch“³² genannt wird.

Die ganze Novelle wird von jemandem erzählt, der Ben gut kennt. So wie es in der Oralliteratur vorkommt, wendet sich der Erzähler manchmal direkt an den Leser, z. B. „Höre gut dieser weiblichen Stimme zu (...)“³³, „Schau einmal das Gesicht von Kidawa an (...)“³⁴

Banzi parodiert einige Versammlungen jener Zeit, die von inkompetenten Politikern geführt wurden, an Hand einer Volksversammlung, bei der die ernste Frage diskutiert wird, ob die Bewohner der Hüttengegend Ben beim Begräbnis seiner Frau helfen sollen oder nicht.³⁵ Baba Siwawezi³⁶ übernimmt die Führung und schlägt einen Abstimmungsmodus vor, von dem er sagt: „ (...) er wird auch im Parlament verwendet.“³⁷ Als er die Versammelten fragt, ob sie sich an der Beerdigung beteiligen wollen, rufen fast alle „Ja“. Als er dann fragt, ob sie sich an der Beerdigung nicht beteiligen wollen, rufen wieder fast alle laut „Ja, wir wollen uns nicht beteiligen“. Er verkündet das offizielle Ergebnis, dass die meisten gegen eine Beteiligung sind. Das wird angefochten. Die Versammlung endet im Chaos.

Die Beileidserklärungen an Ben, die aus vielen Phrasen und Floskeln bestehen, nennt der Erzähler „*Kiswahili Kingi*“.³⁸

Namen von Personen in der Swahili-Literatur stehen oft symbolisch für ihr Verhalten oder für Situationen, in denen sie leben oder die sie hervorrufen. Einige solche Beispiele sind

³⁰ Zika Mwenyewe: 32.

³¹ Zika Mwenyewe: 12-13.

³² „Ben si mtu“ (Zika Mwenyewe: 39).

³³ „Sikilza sauti hii ya kike (...)“ (Zika Mwenyewe: 8).

³⁴ „Ona uso wa Kidawa (...)“ (Zika Mwenyewe: 29).

³⁵ Zika Mwenyewe: 43.

³⁶ Sein Name bedeutet „Ich mag sie nicht“

³⁷ „ (...) inatumika hata katika Bunge la Taifa“ (Zika Mwenyewe: 43). Der Autor dieser Novelle war selber Beamter in der Parlamentskanzlei.

³⁸ „Viel Kiswahili bzw. Geschätz“. Siehe: Madoshi, F.F. 1971. „The meaning of the word Mswahili“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 41/1, S. 89-93. (Z.1.10.41/1.).

auch in Zika Mwenyewe zu finden. Ben Bonaventura und Belo sind europäische Namen, die Vertretern der afrikanischen Bourgeoisie in diesem Text gegeben werden, während die Hüttenbewohner, die Proletarier genannt werden, Namen in afrikanischen Sprachen tragen. Einer Legende nach soll Franziskus von Assisi ein Kind, das später den Namen Bonaventura erhielt, getragen und gesagt haben: „*O quanta bona ventura*“ „Wie viel Gutes wird von diesem Kind hervorgehen!“ Manchmal ist das sarkastisch gemeint, wie Deogratias in Rosa Mistika für den korrupten Beamten und Deusdedit in Kichwamaji für den Studenten, der sich von seiner Familie und Umgebung entfremdet hatte und sich selbst umbrachte, weil das Leben für ihn sinnlos schien. Der Bonaventura in Zika Mwenyewe macht nur Schwierigkeiten für sich selbst und für die Hüttenbewohner. *Tabu* heißt Not und entspricht der Lage des alten Mannes³⁹, der Ben um Hilfe bittet, seine kranke Frau mit seinem Auto ins Spital zu bringen. *Bure* bedeutet umsonst, gratis, ohne Bedeutung, und passt zu jener labilen Frau, die mehrmals ihren Standpunkt ändert. *Mateso*, der Name des Bruders von Ben Bonaventura, bedeutet Leiden. Er kam rechtzeitig, um seinem Bruder in dessen Leidenszeit zu helfen. *Ndevumbili* heißt „Zwei Bärte“ und wird vielleicht spöttisch auf jenen Hüttenbewohner bezogen, der sich wie ein Charlatan benimmt. *Kizee* deutet auf eine ältere, achtenswerte Person hin. In diesem Text wird dieser Name für jene Person verwendet, die sich bemüht, die Hüttenbewohner und Ben Bonaventura miteinander zu versöhnen.

Die ganze Novelle wird in einer lebendigen, frischen Sprache, fast immer im Präsens, erzählt, die auch einen Wortschatz aus der Umgangssprache einbaut, wie z.B. *aisee*⁴⁰, *kochi*⁴¹, *koti*⁴², *poda*⁴³, *stoo*⁴⁴, sowie einige neue Wörter, die man nicht im Wörterbuch findet, wenigstens nicht in der gemeinten Bedeutung, wie z. B. *kidaftari chekundu*⁴⁵ und *mfuga-kitambi*.⁴⁶ Er baut auch politisches Vokabular ein, das in Zusammenhang mit der Erklärung von Arusha (1967) zu verstehen ist, wie *mzalendo*⁴⁷ für Patriot und *vibaraka*⁴⁸ für Lakai und sogar die damals gängigen Slogans wie „*Wazalendo oyee, vibaraka zii*“.⁴⁹ Aus irgend einem Grund verwendet er alte Begriffe, wie z.B. *kalima* für *neni*: „(...) utasikiliza kalima yangu“⁵⁰. Er verwendet auch Fremdwörter aus dem Englischen wie „*Damefools*“⁵¹.

³⁹ Baba Tabu = Tabus Vater.

⁴⁰ Englisch: I say (Zika Mwenyewe: 4).

⁴¹ Englisch: couch (Zika Mwenyewe: 6).

⁴² Englisch: coat (Zika Mwenyewe: 6.)

⁴³ Englisch: powder (Zika Mwenyewe: 11).

⁴⁴ Englisch: store (Zika Mwenyewe: 20).

⁴⁵ Rotes Heftchen d.h. Sparbuch, bezogen auf das rote Sparbuch der Postsparkassa. (Zika Mwenyewe: 34).

⁴⁶ Wörtliche Übersetzung: Schelmenbauchzüchter (Zika Mwenyewe: 1). Der Begriff Bwana Kitambi (Herr Schelmenbauch) wurde nach der Erklärung von Arusha geprägt und auf die Neureichen und Bourgeois bezogen.

⁴⁷ Zika Mwenyewe: 47

⁴⁸ Zika Mwenyewe: 47

⁴⁹ „Patrioten! Hurrah! Lakaien! Nieder mit euch!“ (Zika Mwenyewe: 47).

⁵⁰ „(...) du wirst mein Wort hören“ (Zika Mwenyewe: 33).

⁵¹ Zika Mwenyewe: 47. (Sollte nach dem Oxford Dictionary „damfool“ sein).

Alex Banzi befasste sich in seinen literarischen Texten mit der neuen Gesellschaft, die in seiner Heimat Tansania entstand. In der Kurznovelle Zika Mwenyewe⁵², die er 1977 veröffentlichte und die zu den besten ihrer Gattung gehört, schilderte er die Spannung zwischen einem Individuum und der Gesellschaft, zwischen einem Neureichen und den Slumbewohnern, bei denen er lebt. Es handelt sich um ein Thema, das nach der „Wende“ in Tansania, die 1985 ihren Anfang nahm, noch akuter geworden ist.

Zika Mwenyewe wurde veröffentlicht gerade zu jener Zeit, als die Hoffnung im Sinken begriffen war, dass Ujamaa⁵³ die Ideologie sein könne, welche die Kluft zwischen Reich und Arm überbrücken würde.

1.3. Literaturhinweise

Marejeo

Die Buchstaben und Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Signaturen der Fachbibliothek für Afrikawissenschaften und Orientalistik der Universität Wien.

Gibbe, A.G. 1977. (Review) „Zika mwenyewe“ (Alex Banzi), in: Kiswahili. Dar es Salaam: TUKI. 47/2, S. 18-22. (Z.1.10.47/2.).

Ohly, Rajmund. 1983. „Nahau za Alex Banzi“, in: Kiswahili, Dar es Salaam: Institute of Kiswahili Research, University of Dar es Salaam. 50/2, S. 30-47. (Z.1.10.50/2.).

Omari, C.K. 1970. „Personal Names in socio-cultural Context“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: TUKI. 40/2, S. 65-71. (Z.1.10.4/2.).

Ngonyani, Deo. 2001. „Onomastic Devices in Shaaban Robert’s Narratives,“ in: Journal of African Cultural Studies. London: SOAS. 14/2, S. 125-136. (Z.7.32.14/2.).

Wamitila, Kyallo Wadi. 1999. „What’s in a Name: Towards Onomastics in Kiswahili Literature“, in: AAP. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität Köln. 60, S. 35-44. (Z.1.26.60.).

⁵² Begrabe sie selber.

⁵³ Sozialismus tansanischer Prägung.

2. Matini za Zika Mwenyewe
Texte

Ben, ein Staatsbeamter, sitzt in seinem Büro in Dar-es-Salaam und wartet auf jemanden.

Kazi kubwa aliyoifanya Ben pale ofisini asubuhi hiyo ilikuwa kuinua mkono na kuchungulia saa yake kila baada ya dakika moja au mbili. Kuna mahali alitakiwa afike saa tatu juu ya alama, ambapo sasa ni saa tatu na dakika kumi! Anamchelewesha kweli huyu Belo, mfuga-kitambi, ofisa mfanyakazi mwenziwe (mwenzi wake). Nini alichokuwa amemwambia Ben siyo kurudi mapema kabla ya saa mbili na nusu na kumwazima gari lake? Na sasa ni saa ngapi? Saa tatu na dakika kumi na moja - hata mngurumo wa gari haujasikika. Kumi na mbili, kumi na nne - kimya! Saa tatu na dakika kumi na tano -la! la! la! Atakodi tekisi.

Sasa zamu yake ya bahati ilimwambia, 'nipo'. Na kule kuinuka tu kwenye kiti, Belo aliingia akichezeshachezeshesha kishungi cha funguo vidoleni, akamtupia Ben, ambaye mikono yake ilikuwa miepesi kama kinywa cha mbwa kidakavyo kinofu cha nyama.

Ben aling'oa gari kama ugomvi; ungekutana⁵⁴ naye barabarani hungekosea kumdhania ana kiu ya kuvunja rekodi ya dunia katika mbio za magari. Haukupita muda akaminye breki nje ya hospitali, akajitoma nje na kupenyapenya halaiki ya watu, macho huku na huko. (...) „Ni wewe kweli!“ Ben alimtania Mama Pweli, huku akilitupia macho lile rinda la buluu nyepesi, lililojaa maua ya kila rangi. „Samahani kwa kuchelewa.“ (Uk. 1-2).

Er fährt in rasendem Tempo zu seinem neuen Haus. Als sie die Stadt verlassen und in die Außenbezirke der Hüttenbewohner kommen, zeigt Ben seiner Begleiterin, Mama Pweli ein schönes, neues Haus in der Ferne, das ihm gehört. Sie aber schaut die Hütten an und staunt, dass Menschen hier überhaupt wohnen können⁵⁵. Ben ignoriert ihre Bemerkungen. Er prahlt mit seiner Stellung im Staatsdienst, über sein Vermögen und über sein schönes Haus, muss aber plötzlich bremsen und ausweichen, denn eine Schar, die sich vor einer Hütte versammelt hat, steht ihm im Weg. Er hupt laut und ständig, aber die Leute gehen nicht aus dem Wege, sondern eine Gruppe, geführt von einem älteren Mann, der sich als Baba Tabu vorstellt, kommt zu seinem Auto her mit der Bitte, seine hochschwängere Frau, die sehr schwach ist, ins Spital zu bringen.

Kweli Ben alitaka kusema jambo lakini alikatizwa na sauti nyingine iliyosema, „Bwana! Nini mnaelezana saa hii! Madhali umekuja na gari fanya hima tumpeleke mgonjwa hospitali. Tunaona utamu gani kuelezana wakati mwenzetu anavutia roho!”

Jinsi umma ulivyounga mkono rai hiyo, mpita njia hangekosea kudhani walimtuma wao kuja na gari. Ndipo Ben akaachia usukani akajirudisha nywele nyuma na kumtupia jicho Mama Pweli. “Ee - maneno yako ni sawa. Lakini - kama unavyojua. Kwa kweli gari lenyewe siyo langu.” Mara mtu mwingine akadakia, “kujua tunajua siyo lako, Bwana Ben.

⁵⁴ Der Erzähler spricht mit dem Leser bzw. Hörer wie in der Oralliteratur.

⁵⁵ “Humu wanaishi watu“ (Zika Mwenyewe: 2).

Lakini katika shida kama hii mtu gani huyo atakayekulaumu! Kwani yeye hana huruma?" (...)

"Lakini kwa kweli gari lenyewe nimetakiwa sasa hivi nilirudishe. Na - kusema kweli - sijui kama hata petroli imo." "Petroli si neno, baba", Baba Tabu alidakia usemi katika hali ya unyonge. "Petroli sisi tutatoa, baba. Mradi mgonjwa wetu afike salama."

Mara moja Mama Bure aliingilia: "Petroli gani, bwana! Roho yake ni mbaya tu! Kwani kama petroli hamna si hata yeye angetoa tu?" (...)

"Unataka kuniambia nini sasa!" Ben alihamaki zaidi, huku akibandua mkono wa Mama Pweli aliyemshika suruali na kumketisha tena. "Kama nisingekuja na gari mngefanyaje?" (...)

Na mara mtu mwingine alidokeza, "mwacheni aende, jamani (...) ya nini kugombana! Kwani ulifikiri naizi ni mwenzio?"

Bila kusemezana zaidi Ben aling'oa gari kwa fujo na kuwatimulia vumbi. Alipiga kona moja, la pili na la tatu, kimyakimya. Alipolipita na nne alistushwa na sauti ya Mama Pweli aliyedokeza, "lakini (...) aisee! Hebu simama kidogo, Ben".

Ben alishusha pumzi, akapunguza mwendo. "Unasemaje?"

"Wewe ni mgeni hapa mahali (...)"

"Kwa hiyo?"

"Huoni kwamba wenzio watakuelewa vibaya? Nenda kuwasaidia, Ben. Madhali umenionyesha nyumba, mimi siku yoyote naweza kuja." (Uk. 2-4).

Ben hört aber nicht zu, sondern fährt energisch weiter zu seinem Haus, das von einem schönen Garten umgeben ist und mitten in dieser Hüttensiedlung steht. Er geht hin, öffnet die Haustüre, kommt zurück und öffnet für Mama Pweli die Autotür, als ob sie eine Königin wäre. Sie aber starrt ihn an und sagt: „Bring jene Frau ins Spital. Wenn du das nicht tust, möchte ich nicht zu dir kommen.“⁵⁶ Ben schaut Mama Pweli an. Sie ist sehr schön. Er überschüttet sie mit schmeichelhaften Worten, bis sie nachgibt und führt sie zu seinem Haus. Sie ist nicht glücklich über das, was sie heute erlebt hat. Auch fühlt sie sich nicht wohl in diesem Haus, weil Bens Ehefrau Deta zu ihrer Mutter gegangen ist, wo sie ein Kind zur Welt gebracht hat. Mama Pweli bleibt nicht lange.

Am Abend, als Ben von der Arbeit zurückkehrt und sich der Hütte Baba Tabus nähert, sieht er eine große Menschenmenge, die sich um die Hütte niedergesetzt hat. Ben vermutet, dass Mama Tabu gestorben ist und erkundigt sich bei Ndevumbili, den er gerade in der Volksmenge erkennt. Ndevumbili führt ihn zu Baba Tabu, der sich weigert, die Beileidsworte Bens entgegenzunehmen. Ben zieht sich zurück und gibt dem Sohn Ndevumbilis seine Spende, die der junge Mann in das Spendenheft einträgt.

⁵⁶ „Mpeleke yule mama hospitalini kwanza. Kama hutaki na mimi sitaki“ (Zika Mwenyewe: 4)

Ben ruht in seiner Wohnstube auf dem Diwan aus. Er hatte geglaubt, einen gemütlichen Wohnort gefunden zu haben, doch mit dieser bitteren Erfahrung hat er nicht gerechnet. Während er sich umzieht, fallen zwei große Geldscheine aus seiner Sakkotasche heraus. Er schaut das Geld an und überlegt sich: „Wenn diese Proletarier mit mir unfreundlich sind, kann ich mich doch auf mein Geld verlassen.“⁵⁷ Er holt Wasser aus dem Kühlschranks, schenkt sich Whisky dazu ein und setzt sich hin.

Monate später, während ein Regenguss niedergeht, liegen Ben und seine Frau im Bett und hören gemütlich zu, wie die Tropfen auf das Wellblechdach trommeln. Aber dort, wo die Hütten stehen, sieht es anders aus. Dort herrscht Verwüstung und die Slumbewohner kommen in den Hof Bens und benützen sein WC. Ihm und seiner Frau ist das nicht genehm, aber er möchte nicht die gleichen Fehler machen, die er schon früher begangen hat.

Die Nachbarn kommen und bitten um Essen. Deta und Ben geben immer, was sie gerade haben. Langsam versuchen sie aber, dieses Betteln abzubauen.

An einem Sonntagabend sitzt Mama Sango in der Veranda ihres Hauses und flicht Streifen aus Kokospalmblättern. Sie beobachtet Deta, wie sie schön gekleidet in die Kirche geht. Mama Sango kommt auf den Gedanken, Ben, dem sie schon früher schöne Augen gemacht hatte, zu besuchen, da auch ihr Ehemann nicht zuhause ist. Sie hatte ein Bügeleisen von der Familie Bens ausgeborgt und jetzt wäre die passende Gelegenheit, es ihm zurückzugeben. Sie klopft bei ihm an. Er öffnet die Türe. Sie setzt sich etwas auffällig ihm gegenüber und versucht seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er aber nimmt ihre vielen Andeutungen nicht zur Kenntnis, sondern dankt ihr sehr, dass sie das Bügeleisen zurückgebracht hat und verabschiedet sich.

Ben und Deta sitzen auf einer Matte zusammen mit Mama Pweli sowie Mama Kere, Detas Schwester, die auf Besuch gekommen ist. Im Innenhof kneten Bure und Bens Tochter Vena Figuren aus Lehm. Bure schaut ihr Lehmgeschöpf an und vergleicht es mit jenem Venas, das schöner ist als ihres. Sie bittet Vena, eines für sie zu kneten. Vena lehnt das ab. Daraufhin zerschlägt Bure die Figur Venas mit der Faust. Vena hält sich nicht zurück. Sie zerschlägt jenes von Bure. Vena und Bure werden handgreiflich. Obwohl Deta und Mama Kere sich bemühen, Frieden zu stiften, versöhnen sich die Kinder nicht. Ben hat inzwischen die Geduld verloren.

Na mara ya tatu Ben alichoka kuvumilia akashika fimbo na kutishia. Kule kupiga chini tu kwa ile fimbo, Bure aliruka, kilio juu, safari nyumbani.

Wakati huo Mama Bure mwenyewe kapoa ukumbini pake akakuna nazi ya kuungia papa anayetokota mle mekoni. Mwilini mwake - mlimokuwa mmezagaa michirizi ya jasho, hamkuwa na chochote ila sidiria na gagulo, na kwenye mbuzi aliyokalia mmejibandaza rapurapu la kanga iliyomdondoka mwilini.

⁵⁷ ”Kama makabwera hawa watamwelewa vibaya, pesa iko, ataishi tu” (Zika Mwenyewe: 6). (Die Übersetzung ist sinngemäß auf die erste Person bezogen.)

Ghafla sauti ya mwanae aliyekuwa akilia ilimfinya moyo. Alipoangalia mlangoni alimwona anamwaga machozi huku akiingia ndani.

“Vipi?”

“Baba’ke Vena kanipiga”.

“Kwa nini?”

“Mimi sikufanya kitu. Mwanae mchokozi halafu ye (yeye) kanipiga”.

Mama Bure alipora ile kanga pale chini akaitia mwilini. “Leo atanitambua”, alimaka na kugombana na mlango. Safari. Yeye mbele, Bure nyuma - bado analia.

Alipofika tu alianza kuwika, “hodi nyumba hii”. Na kabla hajajibiwa tayari keshajaa ukumbini. “Hodi nyumba hii”, alirudi, kichwa chake kikiwa tayari chumbani. “Hamna mtu?”

“Wako uani”, Bure alimwongoza. (...)

Safari uani. “Hodi nyumba hii”, alifoka huku akivuka kizingiti. (...)

Huku Deta kajishika mdomo anashangaa, Mama Kere neno likamtoka na karibu ainuke waminyane. Lakini Ben alimwamuru kunyamaza. Hakupenda kuleta zogo lisilo na maana nyumbani pake, hasa kwa mtu kama Mama Bure na mbele ya Deta na Mama Pweli. (...)

Mama Bure alimkusanya mwanawe wakaondoka huku angali akiwasomea kamusi la matusi.

Ndipo huko nyuma mmoja wa waliokuwapo aliuliza asili ya ugomvi huo. Ben alijibu kimkato, “ukabwera tu unamuuma”. Alipoulizwa kwa nini alinyamaza alisema “Siwezi kujibishana na kabwera. Tutaelewana nini?”

Laiti angalijua tamko hilo la mwisho litatafsiriwa vipi na mwulizaji. (*Uk. 11-13*).

Nach einigen Tagen wird Ben wieder mit seiner eigenen Aussage „Streiten mit den Proletariern“⁵⁸ konfrontiert. Es ist sein erster Urlaubstag. Er ruht in der Stube aus und Deta sitzt auf der Veranda. Auf einmal hört er Baba Sango mit Deta sprechen. Er hört aufmerksam zu. Es ist kein Gespräch, sondern es sind Beschimpfungen. Ben überlegt: „Wo hat er denn gelernt, so eine Sprache zu erfinden, dieser Barbar, er und sein Proletarismus?“⁵⁹ Ben regt sich anfangs auf, hält sich aber zurück.

Etwa zwei Wochen später sitzen Ben und seine Frau auf der Veranda ihres Hauses. Mama Sango und Kidawa - die jüngere Frau von Mzee Ndevumbili - kommen vom Brunnen her und begrüßen Deta wie gewohnt. Dann begrüßt Mama Sango Ben mit „Sikamoo“⁶⁰, obwohl dieser Gruß nur für ältere Personen, Vorgesetzte und den eigenen Ehemann gilt. Ben ist aber weder älter als sie noch ihr Ehemann. Kidawa fragt nach dem Sinn dieser

⁵⁸ „(...) kujibishana na kabwera“ (Zika Mwenyewe: 13).

⁵⁹ „Kasomea wapi kufinyanga lugha, mshenzi huyu, na ukabwera wake wote?“ (Zika Mwenyewe: 13).

⁶⁰ Zika Mwenyewe: 14.

Begrüßung. Mama Sango lacht nur, gibt aber keine Antwort. Kidawa gibt sich nicht zufrieden und fragt nochmals. Mama Sango lacht laut, bittet sie, das Geheimnis wahren zu dürfen und erklärt den Fall nicht weiter. Kidawa weiß zwar nicht, um was es sich handelt, aber von diesem Tag an, jedesmal wenn sie Ben sieht, lächelt sie ihn spöttisch an. Kidawa kann ihren Mund nicht halten, sondern flüstert dieses Geheimnis ihrer Nachbarin zu, diese gibt es einer anderen bekannt, die es weitersagt.

Jahre sind inzwischen vergangen. Deta liegt schon im Bett und Ben studiert für seine morgige Prüfung. Jemand bittet um Einlass. Mzee Ndevumbili kommt herein und bringt die traurige Nachricht, dass sein Sohn gestorben ist und morgen begraben wird. Ben hat nicht einmal gewusst, dass das Kind krank ist. Deta hatte zwar flüchtig davon gehört, aber es nicht ernst genommen. Mzee Ndevumbili verabschiedet sich und Ben studiert weiter. Diese Prüfung ist für seinen beruflichen Aufstieg außerordentlich wichtig. Er fragt sich, warum denn Gott die Prüfung und das Begräbnis am gleichen Tag angesetzt hat. Er weckt seine Frau und bittet sie, ihm zu helfen, eine Entscheidung zu treffen. Sie weicht aus. Er entschließt sich, Mzee Ndevumbili eine ansehnliche Spende zu geben, doch sich von der Teilnahme an der Begräbnisfeier entschuldigen zu lassen. Deta wehrt sich aber gegen diese Spende, da er ihr schon lange kein neues Kleid gekauft hat und bittet ihn, mit seinem Geld sparsamer umzugehen.

Am folgenden Tag geht Ben Mzee Ndevumbili besuchen. Er begrüßt ihn freundlich, gibt ihm eine Spende und entschuldigt sich, dass er zum Begräbnis nicht kommen kann, weil er eine Dienstreise zu machen hat. Mzee Ndevumbili nimmt das Geld und auch die Entschuldigung entgegen, gibt aber mit einem skeptischen Blick zu erkennen, was er wirklich davon hält. Es ist aber beiden so recht, denn Ben ist auf die Prüfung angewiesen und Ndevumbili braucht die Spende. Als Ben sich von seiner Frau verabschiedet, bittet er sie, ihn beim Begräbnis zu vertreten.

Sehr viele Männer haben sich beim Haus Ndevumbilis versammelt und die Frauen befinden sich im Innenhof, wo sie Speisen zubereiten. Gegen Abend tragen die Männer die Leiche zum Grab. Als Deta versucht, sich dem Trauerzug anzuschließen, wird sie zurückgewiesen. Eine Erklärung dafür wird ihr nicht gegeben. Erst später erfährt sie von Mateso, dem Bruder Bens, dass entsprechend der Religion Ndevumbilis Frauen an einem Begräbnis nicht teilnehmen dürfen.

Ben hat die Prüfung hinter sich, traut sich aber nicht gleich nach Hause zurückzukehren, da er sich fürchtet, von Ndevumbili gesehen zu werden. Er besucht ein Stoo⁶¹, bestellt ein Bier und unterhält sich mit einer ihm bekannten Verkäuferin. Zwei Nachbarn Bens, Baba Tabu und Baba Siwawezi, kommen zufällig dort einkaufen. Ben macht gute Miene zu diesem Zufall und lädt sie beide auf einen Schluck ein, was sie selbstverständlich ablehnen, denn sie sind unterwegs, ein Leichentuch für das verstorbene Kind Mzee Ndevumbilis zu kaufen. Sie fragen Ben, ob er vom Begräbnis noch nicht gehört habe. Ben gibt eine

⁶¹ Lebensmittelgeschäft, wo man auch alkoholische Getränke konsumieren darf. Diese Stooos sind entstanden, weil Bars, entsprechend der Post-Uhuru-Arbeitsdisziplin, erst nach 15 Uhr, d.h. nach Dienstsclluß der Regierungsämter geöffnet werden durften.

ausweichende Antwort. Nachdem die beiden Nachbarn weggegangen sind, bleibt Ben im Stoo und kehrt erst gegen Abend nach Hause zurück.

Einige Monate später abends kommt Ben müde von der Arbeit zurück. Er ist sehr um seine Frau besorgt. Seit sie vor etwa drei Monaten ein Kind geboren hat, ist sie nicht mehr ganz gesund. Detas Mutter, Binti Sumbwi, war bei der Geburt da und hat sich ständig um sie gekümmert, ist aber nun abgereist. Und Mama Kere, die auch um Deta gesorgt hat, ist nach Hause gegangen. Als Ben an diesem Tag ins Büro ging, war der Gesundheitszustand Detas noch gut. Jetzt sieht er sie still liegen und das Kind neben ihr. Er begrüßt sie. Sie antwortet nicht. Er ruft sie laut beim Namen. Sie antwortet nicht. Er berührt sie. Sie regt sich nicht. Er ist allein im Haus. Deta ist tot und das Kind liegt neben ihr.

Ben ruft ein Taxi und fährt zu seinem Bruder Mateso, der aber nicht daheim ist. Er macht sich auf den Weg zu Mama Kere. Diese begleitet ihn in sein neues Haus.

Kule kuingia tu chumbani Mama Kere anatweta na kukimbilia kitanda. Anapoifunua kanga usoni mwa Deta - maiti! Tayari kiwewe kinampata. Na hazipiti nukta mbili anaporomosha kilio na kuomboleza. (...)

Ben anajichomoa kitini anakisogelea kitanda kimyakimya na kukwepua shuka juu ya besera. Kwa unyonge anaitandaza juu ya marehemu. Lakini kabla haijahifadhi kila kiungo anahisi maungo yake akigusana na mguu wa marehemu unaoning'inia. Anastuka.

Hapo Mama Kere anamsukumia kando. "Loo, shemeji! Hivyo makamo hayo bado unaogopa! Nipishe, miye, nimsitiri ndugu yangu." (...)

Mara sauti ya Lela inamsitua Ben. Hivyo anainama kwenye tenga na kukachukua katoto mikononi. Anapokaona kalivyolowa jasho anakachezeshwa mikononi huku anatoka nako uani kwenye ubaridi na vivuli vya michungwa, anakabembeleza. Mwanzoni kanatulia, halafu kanalia tena; kanatulia kiasi, kanalia tena.

Baadaye kidogo Mama Kere anatoa kichwa mlangoni na kumwambia amrejeshe akambembeleze. Sasa Ben anaingia chumbani baada ya kumweka mtoto mikononi mwa Mama Kere, ambaye mara moja anaanza kukoroga maziwa amlishe. Na kwa sasa hapa chumbani Ben anakuta mapambo yote - kama vile bangili, heleni, pete na nguo zote alizokuwa amevaa marehemu zimetupwa kwenye kochi, na maiti amefunikwa kwa lile shuka. (Uk. 25-27).

Lela, das Kind, hat sich beruhigt. Mama Kere sieht, dass es noch nicht geschoren ist und ihm die Glasperlenkette nicht um die Hüfte gelegt wurde, so wie es Brauch ist. Ben fragt sich nun, was er tun soll, während er hier allein mit der Toten und dem Kleinkind dasteht. Mama Kere sagt ihm, er solle die Nachbarn rufen. Sie sollen das Begräbnis vorbereiten. Ben geht hin und her zu den Nachbarn, die er nicht kennt und die ihn nicht kennen. Er wartet nun auf Mzee Ndevumbili und auf Kidawa.

Ben anawasubiri. Na wanapofika tu anawapa habari kwamba, „Mama Vena amek... amefariki“.⁶²

Mara moja Ndevumbili na mkewe wanastuka, midomo wazi, ngozi na nyuso zao zimekunjamana kuelekea kichwani na macho yameduwaa. Mke anatoa sauti, kiasi kama analia, na mume Kiswahili kingi⁶³ kinamtoka kinywani. Lakini hakuna dalili hata chembe kwamba mbegu ya wazo la kufuatana na Ben limekwisha kuota akilini mwao. Ndipo dakika zinapopita Ben anaona heri kuwaomba hivyo.

Sasa mwone⁶⁴ Ndevumbili anavyotoa macho na kufikiri. Ona uso wa Kidawa unavyobadilika ghafla na kuonyesha kwamba kuna moto rohoni ambao uso unapigana kweli kuuzima. Waone sasa wote wawili wanavyopigania kope kwa namna inavyoonyesha kuna neno wameelewana.

Msikie⁶⁵ sasa Ndevumbili anavyosema: “Maadam umeshasema kuna kilio, kuna haja tena ya kutuomba tuje? Sisi tutakuja tu”.

Msikie sasa Kidawa anavyotafuna ulimi, “Madhali umeshatoa habari inatosha tu, kaka! Kama ni watu wa kuja tutakuja”.

Kumaliza tu usemi anakuja dada mmoja kutoka nyumba ya pili. Mkononi ameshika mwiko wa kusongea ugali, jasho zinamtoka, na anaonekana ana kipande cha wasiwasi! “Vipi, wenzetu, mbona tunasikia kilio!” Anamwuliza Kidawa.

“Ah! Tuna msiba, wenzio. Mama Vena duniani hayuko, mwenzangu!”

“Ee! Mama Vena gani - huyu wa nyumba ya pili?”

“Ndiye yeye, mwenzangu!”

“!Loo! Mama Vena, maskini!” Anasikitika huku akinyanua mkono kujifuta vichozi vinavyomtanda machoni. Halafu anampindukia Ben. “Kwani alikuwa anaumwa?”

“Ee. Siku nyingi anaumwa“.

“Loo. Pole, kaka yangu. Mungu amekwisha kuwabagueni, maskini!”

“Nimeshapoa. ”

„Loo! Jamani! Binadamu ulipotegemea Mungu naye katazama hapohapo! Ndiyo hali ya dunia, kaka yangu. Ulie ukaze moyo. Kazi ya Mungu. (...)”, anazidi kuomboleza. Halafu anapinduka na kujiondokea zake.

(Uk. 28-29).

Ben kehrt nach Hause zurück und freut sich, daß Mzee Ndevumbili ihn aufsucht. Diese Freude ist aber von kurzer Dauer. Denn Mzee Ndevumbili gibt Ben eine kleine Spende für das Begräbnis und geht gleich wieder. Mama Kere und Ben legen Weihrauch in ein Gefäß mit glasenden Kohlen und setzen sich still zu der Leiche. Sie warten auf Bens Bruder

⁶² „Amekufa“ um „er/sie ist gestorben“ auszudrücken, gilt als unhöflich. „Amerfariki dunia“ bedeutet „Er/sie hat sich von dieser Welt verabschiedet.“

⁶³ „Viel Kiswahili bzw. Geschätz“. Siehe: Madoshi, F.F. 1971. „The meaning of the word Mswahili“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 41/1, S. 89-93. (Z.1.10.41/1.).

⁶⁴ Der Erzähler spricht mit dem Leser bzw. Hörer, so wie es in der Oralliteratur üblich ist.

⁶⁵ Der Erzähler spricht mit dem Leser, bzw. Hörer, so wie es in der Oral-Literatur üblich ist.

Mateso. Mama Bure kommt herein. Sie bringt einen Kübel Wasser mit. Ben macht sich Gedanken über die Absicht der Frau, denn sie war mit seiner Frau zerstritten.

Kwa vurumai ya mawazo Ben anashawishika kumtimua. Lakini dhiki, uungwana na udadisi vinamzuia kufanya hivyo. Hata kama ni kwa shingo upande na fikra tele anamkaribisha na kumshukuru kwa kufika.

„Ee, ndugu yangu! Kukosana ndiyo hali ya dunia. Lakini watu husemajje - penye dhiki hakuna chuki.“

„Sawa, mama. Kwanza ni muda mrefu umepita. Tutanuniana mpaka lini?“

Sasa Mama Kere, ambaye kwa wakati wote huu alikuwa kamtumbulia mimacho Mama Bure, anaanza kusema. “Kwani tangu siku ile, yeye na marehemu walikwisha kupatana au bado?”

“Ee! Kupatana hatujapatana. Lakini kama nilivyosema, wakati mwingine mambo mengine sharti yawekwe mgongoni.”

Lakini shauku ya Mama Kere bado haijazimwa. Ndiyo maana anashusha pumzi anazidi kuitoa mimacho. Ndipo anamwambia naye anamshukuru kwa uungwana wake na kwamba hata hivyo lakini itakuwa vigumu kuupokea uungwana huo. “Chukua maji yako uende, bibi. Utu wako tumeuona. Asante sana.”

Kwanza Mama Bure anashusha pumzi ananyamaza asiseme neno. Lakini anapoambiwa tena achukue ndoo yake aende zake ndipo anajieleza zaidi na kuwasihi wasahau yaliyopita.

“La, la, la dada yangu. Hapana. Usijitie ufundi wa kusema. Kama kusema wote tunajua kusema.”

“Yaani nimefanya kosa, jamani?”

“Kama wewe hukumjua alipokuwa wima vipi ukamjue leo anapolala? Tena wa kwanza kuleta maji! Na unataka sisi tutumie maji hayo hayo kumkoshea! Dada yangu, unafikiri watu wote wamelala? Chukua maji yako uende, dada. Kama hutaki nitakuweka mahali useme vizuri. Ulimi wako mwenyewe utakuponza.”

“Basi, dada”, Mama Bure anainuka kwa unyonge. “Naondoka.“ (...) (Uk. 31-32).

Ben bedankt sich bei Mama Bure, die das Wasser in einen Kanister gießt, sie verabschiedet sich. Kaum ist sie weg, schüttet Mama Kere aus lauter Wut das Wasser weg.

Die Zeit vergeht, es ist schon Abend und niemand kommt Ben helfen. Er hatte sich immer auf sein Geld verlassen, es nützt ihm aber jetzt nichts. Er hat nur wenig Bargeld bei sich und am Wochenende kann er kein Geld abheben.

Zum Glück kommt Mateso herein. Er spricht sein Beileid aus, geht zur Leiche seiner Schwägerin und betet. Er hebt das Tuch und betrachtet das Gesicht. Sie sitzen nun im Familienkreis und sprechen in Ruhe über den Todesfall sowie das Begräbnis. Mateso ist überrascht, dass keine Nachbarn da sind. Mateso hat nur wenig Bargeld bei sich und auch Mama Kere kann nichts beitragen, weil ihr Ehemann, ein Fernfahrer, auf Dienstreise ist. Mateso richtet zuerst das Zimmer her und fährt zum Funkhaus, von wo aus die

Todesnachricht gesendet wird. Die Begräbniszeit kann erst festgesetzt werden, wenn die Verwandten kommen.

Im Dorf selbst wird eine Versammlung abgehalten, in der dieser Todesfall besprochen wird. Ben wird als Unmensch dargestellt und jede Hilfe beim Begräbnis soll ihm verweigert werden. Mama Bure lehnt diese Haltung ab und wirft den Versammelten vor, dass auch sie Unmenschen sind, wenn sie einem Verstorbenen die gebührende Ehre nicht erweisen. Während der heftigen Diskussion, die entsteht, kommen die Versammelten auf die Aussage Bens „Mit Proletariern möchte ich nicht streiten“⁶⁶ zu sprechen.

Sasa lakini, mapinduzi ya fikira yamekwisha kushamiri kiasi cha kutosha kuendelezwa na wengine. Mabishano makali yanasonga mbele kati ya makundi haya mawili, moja linashikilia Ben asusiwe maiti, jingine - ambalo sasa ndilo kubwa - linapinga kwa marefu na mapana.

Mwishoni jamaa mmoja - Baba Tabu, anamnong'oneza kitu mwenziwe, Baba Siwawezi. Sasa Baba Siwawezi anatikisa kichwa juu na chini. Wananong'onezana tena na Baba Tabu. Wanacheka.

Baada ya hapo Baba Tabu anampindukia mtu mwingine Mama Shukuru, anamnong'oneza kitu vilevile. Mama Shukuru anatikisa kichwa juu na chini, ananong'onezana tena na Baba Tabu, halafu wote watatu Baba Tabu, Baba Siwawezi na Mama Shukuru, wanacheka.

Baadaye Baba Tabu anatoa shauri kwa umma kwamba njia nzuri ya kumaliza ubishi huo ni kupiga kura. Karibu umma wote unalikubali wazo hilo na wanakubaliana kwamba wamchague mtu mmoja asimamie kura yenyewe.

Sasa Mama Shukuru anatoa hoja kwamba ingefaa mtu huyo atakayechaguliwa atokane na wale ambao, kama wapo, hawajasema wako katika upande gani wa mjadala huo. Na hapo yeye Mama Shukuru anampendekeza Baba Siwawezi kwa madhumuni hayo.

Kwa kauli moja umma unamkubali Baba Siwawezi kusimamia kura, naye anayapokea madaraka hayo, halafu anawaeleza wenzie taratibu ya kura anayoiona haitawapotezea muda, taratibu ambayo anasema inatumika hata katika Bunge la Taifa⁶⁷. (...)

Sasa dunia nzima imefunga mdomo. Baba Siwawezi anapaaza sauti anasema, “Sasa nitawahoji. Wanaotaka tukazike waseme, ‘NDIYO (...)’ “
Watu kadhaa wanaitika ‘NDIYOOO’ kwa sauti kubwa sana.

Na Baba Siwawezi anaendelea: “Wanaotaka tusizike waseme ‘SIYO...’ ” Watu kadhaa wanaitika “SIYOOO” kwa sauti kubwa sana.

“Waliosema ‘siyo’ wameshinda”, Baba Siwawezi anatangaza rasmi matokeo ya kura.

⁶⁶ „Siwezi kijibishana na makabwera“ (Zika Mwenyewe: 40).

⁶⁷ Der Autor war Beamter in der Parlamentskanzlei.

Papo hapo jamaa mmoja anasema hakubaliani na uamuzi wa Baba Siwawezi, kwani kwa kadiri alivyosikia yeye waliosema 'Ndiyo' ⁶⁸ ni wengi zaidi. Hapo Baba Siwawezi hataki ubishi anaamua kuita majina mmoja mmoja ili kila anayeitwa aseme mwenyewe 'ndiyo' au 'siyo' watu wote wasikie. Jambo hilo zuri linakubaliwa na umma.

Sasa majina yanaitwa. Huyu anaitwa, anasema 'ndiyo'. Huyu anaitwa anasema anavyoona. Sasa anaitwa Baba Sango. Anasema 'siyo'. Halafu wanaitwa wengine wengine na kila mmoja anasema anavyopenda. Sasa anaitwa Mama Sango - anasema, 'siyo'.

Kuhesabu majina, waliosema 'siyo' ni wengi. (*Uk. 42-43*).

Die Abstimmung endet im Chaos. Ben kehrt nach Hause zurück und zählt das Geld, das er zusammengebracht hat, aber es reicht fürs Begräbnis nicht aus. Trotzdem möchte er mit der Arbeit anfangen. Ben geht zu Baba Sango, der ein Gelegenheitsarbeiter ist und versucht, ihn mit dem Ausheben des Grabes zu beauftragen. Baba Sango lehnt das Geld und den Auftrag schroff ab, da in der Versammlung jede Mitarbeit und Beteiligung am Begräbnis verboten wurde. Auf dem Heimweg trifft Ben Mama Sango, die sich besorgt nach seinem Befinden erkundigt. Sie hat Mitleid mit ihm. Er bittet sie um Hilfe. Sie gibt ihm zu erkennen, dass sie eine verheiratete Frau ist und möchte zuerst wissen, was er mit ihrem Ehemann vereinbart hat. Da Ben sich aber in ihre Familienangelegenheiten nicht einmischen möchte, verabschiedet er sich rasch von ihr.

Huku naye akiondoka wazo linamkera. Kama hayo ni kweli, haiwezekani kwamba kila atakayemgusa atamrusha?

„Ah! Hiyo usifikirie!“ wazo moja lampa moyo. „Kweli roho ya binadamu ni ngumu; lakini kuna mtu asiyeweza kulegezwa na mlio wa fedha?“

Anapokanyaga ngomani anasikia wanaohusika wakikata shauri. Kwa vile shetani wa mgonjwa hajasema, ngoma itaendelea kesho asubuhi. Anapomsoglea mwuzamaji na kumwomba akamletee madebe kumi anamwangalia Ben anauangalia umati.

„Ziko shilingi tano?“

„Ah! Nini bei ya maji hapa mahali - siyo senti ishirini na tano kwa debe?“ Vipi leo amwuzie debe moja thumuni! Hata hivyo Ben hataki kuingia katika ubishi, anamjibu ziko.

„Toa mali.“

„Kalete tu nitakupa.“

„Mzee, unataka maji au hutaki?“

⁶⁸ Die Wortordnung in einer Aussage und in einer Frage auf Kiswahili bleibt gleich. Nehmen wir an, ich bin ein Österreicher. Ein Tansanier (laut Duden!) fragt mich auf Kiswahili: „Bist Du ein Östreicher?“ Ich antworte auf Kiswahili „Ja“. Logik: Was Du sagst, stimmt's. Wenn er mich fragt: „Bist du nicht ein (kein) Österreicher?“ Ich antworte auf Kiswahili: „Nein.“ Die Logik: „Was du sagst, stimmt nicht.“ „Wewe si M-w-Austria“ hat in einer Aussage und in einer Frage die gleiche Wortordnung.

Ben anatikisa kichwa. Na bila kusema zaidi anaingiza mkono mfukoni anatoa sarafu moja ya shilingi tano anampa. “Nifanyie haraka.”
“Wasiwasi ondoa.”

Mara mtu mmoja analalama kwamba anayenunuliwa kwa pesa ni sumu ya ujamaa.
“Hatukuamua hapa kwamba tusizike!”
“Mimi nampeleka maji; siendi kuzika.”
“Ebo! Unaleta tafsiri, sasa! Kwani kuzika nini na kupeleka maji nini?”
“Ah! Nyie kama hamziki shauri lenu. Lakini mimi siwezi kufa njaa wakati pesa inajileta yenyewe.”
“Kusikia hayo karibu umati mzima unamzonga na kumbandika kila aina ya jina. Na wote wameshikilia ‘hakuna kuzika, hakuna kuzika; wazalendo oyee, vibaraka zii!’⁶⁹ “ (uk. 46-47).

Ben fasst Mut und fragt die Leute nach seiner Schuld. Niemand gibt eine Antwort. Stattdessen schweigen einige, einige lachen und einige spotten. Er macht einen zweiten Versuch. Auch diesmal ohne Erfolg. Wut steigt in ihm auf, seine Hände und seine Lippen zittern und ein leichter Körperschweiß bricht aus. Er gibt einen leisen Zischlaut von sich: „Proletarier! Idioten!“⁷⁰ Sofort darauf stürzen sich einige auf ihn und fragen, was er eigentlich mit Proletarier meint und warum er sie auf Englisch beschimpft. Ben schweigt und geht stolz davon, als ob er nichts gehört und gesehen hätte.

Inzwischen wird der Wasserverkäufer zur Rechenschaft gezogen, weil er mit Ben Geschäfte macht. Man wirft ihm vor, dass er sich des Geldes wegen seiner Ehre entäußert habe und fordert ihn auf, Bens Geld zurückzugeben.

Als Ben durch eine enge Gasse zwischen den Hütten nach Hause geht, hört er jemand ihn flüsternd rufen. Dieser bietet Ben heimlich sechs Kanister Wasser an, die von Mama Sango bezahlt und gespendet wurden. Dies müsse aber ein Geheimnis bleiben. Der Wasserträger geht in den Innenhof Bens und gießt das Wasser in einen Behälter.

Ben kehrt erschöpft nach Hause zurück. Mama Kere, die um das Kind sorgt, begrüßt ihn. Mateso ist vom Funkhaus noch nicht zurückgekehrt. Ben legt sich hin und ruht ein wenig aus. Als Mateso nach Hause kommt, ist es schon Abend und auch gerade Zeit für die Verlautbarungen von Todesfällen. Die letzte Meldung lautet: „Herr Ben Bonaventura von Dar-es-Salaam bedauert, den Tod seiner Frau Deta Mangaliso bekanntzugeben, der heute, den 8. Oktober, eintrat.“⁷¹ Die Namen der Verwandten, die benachrichtigt werden sollten, werden erwähnt. Der Tag und der Zeitpunkt des Begräbnisses sollen jedoch erst nach Ankunft der Verwandten festgesetzt werden.

⁶⁹ Der Autor wiedergibt einen gebräuchlichen Slogan jener Zeit. Die systemtreuen Politiker und die Freunde Tansanias wurde mit „Oyeee“ zugejubelt, die Systemkritiker und die Feinde Tansanias mit „Ziii“ verdammt.

⁷⁰ „Makabwera! (Damfools)!“ (Zika Mwenyewe: 47).

⁷¹ „Bwana Ben Bonaventura wa Dar es Salaam anasikitika kutangaza kifo cha mkewe, Deta Mangaliso, kilichotokea leo tarehe nane mwezi wa kumi“ (Zika Mwenyewe: 49).

Im Hause Bens findet eine kleine Versammlung statt, zu der auch Mzee Ndevumbili eingeladen ist. Dieser aber erklärt, daß er seinen finanziellen Beitrag zum Begräbnis bereits geleistet habe und somit seine Verpflichtungen los sei. Da Mateso diese Andeutungen nicht versteht, erklärt der Mzee ihm, wie sich Ben in der Siedlung bis jetzt verhalten hat. Mateso und Mama Kere sind fassungslos.

Inzwischen erfährt Teresia Binti Sumbwi, die Mutter der Verstorbenen, vom Tod ihrer Tochter.

Sasa mwone⁷² anavyostuka kusikia Binti Sumbwi akitajwa katika moja la matangazo ya vifo. Msikilize anavyowakemea watoto waache makelele huko sebuleni; halafu mwangalie mkewe anavyohamanika na kutega sikio. Na hivi tangazo linavyorudiwa wanaelewa aliyefariki dunia ni Deta. (Uk. 59).

Ben denkt über sein Leben nach. Als er nach Dar-es-Salaam kam, wohnte er zuerst bei seinem Stiefbruder Mateso. Nach einiger Zeit gelang es Ben, ein Stück Land von Mzee Ndevumbili zu erwerben und darauf sein Haus zu bauen. Es wäre für ihn nun eine Schande, die Leiche seiner Frau aus diesem Haus in die Mietwohnung Matesos zu tragen. Zu seinen Schwiegereltern darf er die Leiche nicht bringen, weil er das Brautgeld noch nicht ausbezahlt hat. Er schämt sich. Während er diese und viele anderen Überlegungen anstellt, kommen seine Bürokollegen, sprechen ihr Beileid aus und muntern ihn mit schönen Worten auf, weichen aber der Frage nach der Beerdigung aus.

Babu Kizee ergreift die Initiative, die Nachbarn zur Versöhnung umzustimmen und beruft eine Volksversammlung ein.

„Ndugu zangu, wanangu, wajukuu zangu, na ,kina mama zangu. Kwanza nawashukuru kwa kuitikia mwito wangu. Mlikuwa na mambo mengi ya kufanya (...) mlikuwa na ngoma hamjaimaliza, najua, lakini mkaacha yote mkasema madhali babu katuita hebu tukamsikilize. (...)“

„Mnamfhamu huyu?“ Sasa Kizee anauliza hali amesimama mgongoni kwa Ben na kumwekea mikono mabegani. (...)

Baada ya hapo Babu Kizee anasema yeye hana maneno mengi. Ila tu ni kwamba huyu wanayemjua, na kuzitambua habari zake, amemfikia na kumwomba awaite wanakijiji wenzie awatake radhi kwa yote aliyowakosea. „Na mimi, madhali ,mnamjua’ - nakuombeni neno moja: Msikilizeni kama mlivyosikiliza mimi.“

Ben anagwaya hali ameyakabili macho makali yasiyo na huruma. Hata hivyo anapiga moyo konde anaanza, „amani - kwanza na mimi nawashukuru kwa kufika. Jambo moja tu nililowaitieni (...)“

Lakini mara anaingiliwa na mtu mmoja mwenye sauti fedhuli, „wewe hukuita, bwana! Ametuita Babu Kizee!“ Na mara moja kila mtu anasema hovyoy; hakuna masikilizano tena

⁷² Der Erzähler spricht mit dem Leser bzw. Hörer, so wie es in der Oralliteratur üblich ist.

wakati Ben anapoeleza masikitiko yake kwa yote aliyowatendea, pamoja na kuwaomba wamuwie radhi, wawe naye katika hayo yaliyompata. Kuona hayo Babu Kizee anawapigia kelele wanyamaze. Na wanapomtii anaonya kwamba katika zogo hakuna lolote la maana linaloweza kutendeka. Hivyo anaweka utaratibu kwamba mtu anapoeleza ni mwiko mwingine kuingilia. (...)

“Ee, jamani! Hata mimi navijua sana. Lakini, tena, tuseme na kurudi nyuma, wanangu. Ben mwenyewe keshakubali ametukosea; tusianzishe zogo jingine, tena! Msamehe aliyekukosea - na tuzo yako utaikuta kesho uendako - ndiyo vitabu vyetu⁷³ vinavyosema.” (Uk. 64-66).

Babu Kizee versucht nochmals die Slumbewohner mit Ben zu versöhnen. Jemand wendet jedoch ein, daß Ben seine Schuld noch nicht wirklich einbekannt habe, und wenn er gefehlt hat, dann muss er bestraft werden. Babu Kizee antwortet, dass das, was Ben seit dem Tod seiner Frau angetan wurde, eigentlich Strafe genug ist. Jemand wendet ein, dass Ben reich genug ist, das Begräbnis selber zu finanzieren. Er braucht die Nachbarn nicht. Eine andere Stimme rät zum Mitleid. Es wird weiter diskutiert. Babu Kizee greift ein und sagt zu den Versammelten: „Binadamu ni majembe – ukiyaweka pamoja yatagongana.“ (uk. 67).

Die Fronten bleiben verhärtet.

Tamati

⁷³ Dies ist eine Andeutung auf die Heiligen Bücher der Christen und der Moslems.

3. Kusimulia riwaya ya Zika Mwenyewe
Nacherzählung

Ben ist ein Beamter in Dar-es-Salaam⁷⁴.

Er sitzt in seinem Büro.

Er wartet auf einen Kollegen (*afisa/ma- mwenzake*), den er „*Mfuga-Kitambi*“ nennt.

Ben hat noch kein Auto gekauft.

Er borgt das Auto seines Kollegen aus.

Seine Freundin Mama Pweli kommt ins Büro.

Er fährt mit ihr in einen Aussenbezirk (*kitongiji/vi*), wo er ein schönes Haus gebaut hat.

Es ist ein Slumgebiet (*mtaa/mi- wa vibanda*).

Mama Pweli fragt Ben: „Wohnen denn Menschen hier?“

Er fährt schnell (*mbio kasi*).

Er muss plötzlich bremsen (*ku-piga breki*).

Eine Menschenmenge (*umati wa watu*) hat sich vor einer Hütte versammelt.

Ein alter Mann, der sich als Baba Tabu vorstellt (*ku-jitambulisha*) bittet Ben seine schwangere Frau ins Spital zu bringen.

Ben lehnt es ab.

Mama Pweli versucht Ben zu überzeugen (*ku-m- shawishi*), dieser Frau zu helfen.

Sie sagt: „Zeige mir dein neues Haus ein anderes Mal.“

Ben lehnt die Bitte von Baba Tabu nochmals ab.

Ein Mann sagt wütend (*kwa ghadhabu*): „*Kwani mlifikiri naizi ni mwenzio?*“

Ben fährt ab.

Mama Pweli ist unruhig (*hana raha*).

Sie sagt: „Diese Leute werden dich misverstehen“ (*ku-elewa vibaya*).

Ben führt (*ku-andamana naye* oder *ku-m-w-ongoza*) sie in das neue Haus.

Deta, die Frau Bens ist nicht (*hayupo*) zu Hause.

Mama Pweli möchte schnell weg.

Er fährt zurück ins Büro.

Am Abend vernimmt er, dass Mama Tabu gestorben ist.

Er besucht die Verwandten (*jamaa/-*) von Mama Tabu.

Er gibt eine Spende (*ku-toa sadaka*), aber nimmt an das Begräbnis nicht teil (*ku-hudhuria mazishi*).

Ben sitzt auf einem Couch (*diwani/-*) in der Wohnstube (*sebule/-*) seines Hauses.

Er überlegt: „Diese Proletarier (*kabwela/ma-*) brauche ich nicht (*sina haja nao*)“.

Es regnet stark (*sana*).

Die Hütten-Gegend ist voll von Schlamm (*ku-jaa matope*).

Die Slumbewohner (*wakazi wa vibanda*) benützen das WC von Ben.

Ben und Deta sitzen auf einer Matte und plaudern.

Mama Pweli und Mama Kere sind auf Besuch.

Vena und Bure basteln Kinder-Figuren aus Lehm.

Bure zertrummelt das Kind Venas.

Vena schlägt zurück.

Beide streiten handgreiflich (*kwa mabavu* Kl. 6).

Deta und Mama Kere versuchen die Kindern zu versöhnen.

⁷⁴ Dar es Salaam schreibt man auf Kiswahili und auf Englisch ohne Bindestriche.

Es gelingt ihnen nicht (gelingen: *ku-fanikiwa*).
 Bure rennt nach Hause.
 Sie sagt ihrer Mutter: „Baba Vena hat mich geschlagen.“
 Mama Kere ist wütend.
 Sie stürzt in das Haus Bens ohne anzuklopfen und schreit (*ku-piga kelele*).
 Einige Jahre sind vergangen.
 Ben bereitet sich auf eine Prüfung vor.
 Mzee Ndevumbili, der ihm das Grundstück verkauft hatte, besucht Ben.
 Sein Sohn ist gestorben.
 Ben kann an dem Begräbnis nicht teilnehmen (*ku-hudhuria*).
 Deta möchte an dem Begräbnis teilnehmen.
 Es ist ihr nicht gestattet (*ku-ruhusu*).
 Bei einer islamischen (*ki-islamu*) Begräbnisfeier, dürfen Frauen die Leiche zum Grab nicht begleiten.
 Ben hat die Prüfung bestanden (*ku-faulu*).
 Er geht in einem „Stoo“ (*Store*) und trinkt ein Bier stehend.
 Baba Tabu und Baba Siwawezi kommen dort hin, um Lebensmittel zu kaufen.
 Sie sehen Ben.
 Er ist verlegen. (*ku-tahayarisha, ku-aibisha*).
 Einige Monate sind vergangen.
 Ben kommt nach der Arbeit nach Hause.
 Seine Frau ist tot.
 Seit der Geburt des Kindes war sie nie recht gesund.
 Das kleine Kind Lela liegt neben ihr.
 Ben ruft (*ku-agiza*) ein Taxi und fährt zu seinem Bruder Mateso.
 Er ist nicht da. (*hayupo*).
 Ben fährt zu Mama Kere und bittet um Hilfe.
 Sie kommt.
 Sie gibt dem Kind etwas zu essen.
 Das Kind schläft.
 Wer soll das Grab schaufeln?
 Wer soll die Leiche waschen?
 Wer soll das Wasser bringen?
 Die Leiche soll am gleichen Tag oder am folgenden Tag begraben werden.
 Ben geht von Hütte zu Hütte und bittet um Hilfe.
 Er bekommt überall (*kote*) eine Spende.
 Sie sagen viele Worte (*ku-toa Kiswahili kingi*).
 Niemand hilft ihm.
 Mama Bure, die mit ihm gestritten hatte, bringt Wasser.
 Sie wäre bereit, die Leiche zu waschen.
 Mama Kere jagt sie fort.
 Sie schüttet das Wasser aus.
 Mateso kommt.
 Er geht zur Leiche und betet.
 Ben hat kein Geld in der Wohnung, um das Begräbnis zu finanzieren (*ku-gharimia*).
 Die Banken sind am Sonntag geschlossen.
 Die Todesnachricht wird im Radio Tanzania (RTD) verkündet. (*ku-tangaza*).

Die Mutter von Deta hört die Nachricht.
Sie kommt sofort.
Die Hütten-Bewohner halten eine Volksversammlung (*mkutano wa umma*) ab.
Es wird abgestimmt: „Soll man Ben helfen seine Frau zu begraben oder nicht?“ (*ama la!*).
Jede Art von Hilfe wird abgelehnt.
Jemand erklärt sich heimlich bereit, Ben Wasser zu einem höheren Preis zu verkaufen.
Ben kauft das Wasser.
Die Hütten-Bewohner tadeln (*ku-laumu*) den Wasserverkäufer.
Er antwortet: „*Ujamaa* hilft mir nicht. Ich brauche Geld. Ich habe Frau und Kinder.“
Babu Kizee beruft eine Volksversammlung.
Er versucht die Hüttenbewohner und Ben zu versöhnen.
Ben bittet um Entschuldigung.
Die Fronten bleiben hart. (*Hawapatani*).
Babu Kizee sagt: „Die Menschen sind wie Feldhacken. Wenn man sie zusammengelgt, prallen sie gegeneinander.“

Tamati